

Es ist vormittags elf Uhr und Tischzeit bei den Cölestinern. Wir folgen ihnen in den Speisesaal und erhalten den Ehrenplatz neben dem Prior. Einfache Speisen werden aufgetragen; so verlangt es die Ordensregel, die auf dem Dybin gar streng gehalten wird. Nur an hohen Festtagen fließen die Speisen reichlicher. Dann erscheint wohl Fleisch auf der Tafel, während sonst Fische aus den nahen Teichen von Obersdorf die hauptsächlichste Klosterkost bilden. Es wird kein Wort gesprochen; denn ein jüngerer Bruder liest einen Abschnitt aus der hl. Schrift vor.

Die Mahlzeit ist beendet. Der Prior führt uns einen jungen Cölestiner vor, der erst unlängst zum Priester geweiht worden ist, und beauftragt ihn, uns die Einrichtungen des Klosters zu zeigen. Gern übernimmt er die Führung. Wir gewinnen ihn rasch lieb wegen seiner Einfachheit und Herzlichkeit; zudem ist er ein Lausiger und stammt aus einer reichen Familie der Stadt Görlitz, die in jener Zeit dem Kloster viele ihrer Söhne zuführte.

Nach längerem Verweilen verlassen wir den Speisesaal, schreiten an der Küche vorüber und betreten einen langen Gang. Rechts und links liegen die einfenstrigen Zellen der Cölestiner. Hier schreibt einer mit zierlicher Schrift ein Buch ab; dort verziert ein anderer eine große Bibel mit herrlichen Handmalereien; hier unterrichtet ein greiser Vater die jüngeren Ordensmitglieder in der Gottesgelehrtheit; dort übt der Kantor eifrig den Psalmengesang ein, der weit und breit nicht so schön gesungen wird als wie auf dem Dybin. In einer Zelle treffen wir einen Geschichtsschreiber, in der andern einen Rechtsgelehrten, in der dritten einen, der die Predigt zum bevorstehenden Kirchweihfeste studiert. Überall sind fleißige Zellenbewohner, die uns freundlich grüßen oder uns als Gast ein liebes Wort sagen, während sie sonst den größten Teil des Tages strenges Stillschweigen beobachten. — Gern glauben wir den Zeitgenossen, wenn sie die Cölestiner schildern als Männer von Gelehrsamkeit und Bildung, von religiösem Geiste, unbescholtenem Wandel, ernstester Lebensweise und einträchtiger Brüderlichkeit.

Wir stehen vor einer großen Eichentüre. Sie führt zur Schatzkammer des Klosters, zur Bibliothek. Mit Stolz zeigt uns der Führer die reichen Bücherchätze, die der Fleiß der Mönche gesammelt oder geschrieben hat. Ringsherum stehen einfache, hölzerne Lesepulte, worauf die Bücher aufbewahrt werden. Besonders seltene Werke sind mit eisernen Ketten an die Pulte festgeschloffen. Alle haben kostbare Holz- oder Leder-einbände mit Schnitzereien oder Pressungen. Auch gedruckte Werke liegen da. So groß ist schon der Reichtum, daß die Cölestiner ihren Brüdern auf dem Königsteine eine schöne Sammlung schenken konnten. Nur ungern trennen wir uns von diesem Orte ruhmwürdiger Tätigkeit.

Da wir die Kirche schon kennen, steigt der Führer mit uns in die Gräfte unterhalb der Kirche. Hier ruhen die frommen Väter von ihrem strengen Leben aus und erwarten den Tag der Auferstehung. Seitwärts der Kirche fesselt unsern Blick noch der erst kürzlich angelegte Gottesacker. Nun durchschreiten wir den Kreuzgang mit seinen sechs großen Bogenfenstern und dem mächtigen Rundgewölbe und gelangen an